

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 24

Artikel: Rückblick auf die kantonalbernischen Unteroffiziers-Skiwettkämpfe in Prés-d'Orvin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leistungsabzeichen in der Armee — ja oder nein?

In der Diskussion über ein Leistungsabzeichen in der Armee geben wir nachfolgend einem jungen Offizier das Wort. Red.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache: Der Sportabzeichengedanke ist nicht populär, zum mindesten nicht in dem Maße, wie wir es im Interesse einer intensiveren körperlichen Ertüchtigung wünschen. Es gibt dafür verschiedene Gründe. Einmal der Umstand, daß gerade aktive Sportler, die ja eigentlich als Pioniere vorangehen sollten, sich ablehnend verhalten. Warum? Die einen betrachten die gestellten Anforderungen als zu bescheiden, sind überzeugt, daß für sie die Erfüllung der Bedingungen ein Kinderspiel ist, und sind daher der Auffassung, daß dieses Abzeichen den Einsatz schon gar nicht wert sei. Andere wiederum erblicken in der mit der Sportabzeichenprüfung verbundenen finanziellen Belastung eine «Geschäftlimacherei» interessierter Verbände. Schließlich wird nicht zu Unrecht betont und kritisiert, daß rein äußerlich betrachtet, die Abgabe der drei verschiedenen Abzeichen in Bronze, Silber und Gold dem Leistungsprinzip widerspricht, indem die absolut geringste Leistung mit der wertvollsten Auszeichnung belohnt wird. Gewiß ist es außerordentlich lobenswert und für die betreffenden älteren Semester unbedingt ehrenwert, das goldene Abzeichen erworben zu haben. Daß aber gerade diese Auszeichnung im Grunde unverdient ist, beweist die Tatsache, daß Männer der Altersklasse 4—5 die gestellten Anforderungen erfüllen können, ohne deswegen besonders trainiert zu haben.

Es wäre daher zweifellos richtiger, wenn in jeder Altersklasse grundsätzlich das bronzene Abzeichen zuerst erworben werden müßte, und das silberne, bzw. goldene Abzeichen für die besseren und besten Leistungen reserviert bliebe. In den olympischen Auszeichnungen sind ja in dieser Hinsicht die besten Vorbilder gegeben.

Die heutigen Abzeichen sind Altersabzeichen statt — Leistungsabzeichen.

Aus diesen Gründen ist die Idee der Schaffung eines Leistungsabzeichens in der Armee unbedingt zu begrüßen, dies umso mehr, als das zivile Sportabzeichen wohl von der Armee übernommen wurde, ohne daß die ihm anhaftenden Mängel — insbesondere die finanzielle Belastung — hätten ausgeschaltet werden können. Gewiß sind die Kosten für das Abzeichen selbst reduziert, doch betragen die Minimalkosten immerhin Fr. 3.—. Die Durchführung der Leistungsprüfungen für das Sportabzeichen wird nicht zuletzt wegen dessen zivilen Charakters oft sehr erschwert, indem die erforderliche Zeit nur selten und oft widerstrebend eingeräumt wird. Zudem wird das Training für diese Prüfung in vielen Fällen auf die Freizeit verwiesen, obschon die körperliche Ertüchtigung heute Bestandteil unserer Ausbildungsvorschriften bildet. Ein Leistungsabzeichen der Armee würde zweifellos diese Unzulänglichkeiten beseitigen und die Einsicht für die Bedeutung der vermehrten Körperschulung verstärken. Wohl glaubt der Verfasser des Art. in Nr. 19 des «Schweizer Soldat» nicht mit Unrecht, daß ein Leistungsabzeichen in der Armee, das mit einer sichtbaren Auszeichnung verbunden wäre, auf Widerstand und Ablehnung stoßen könnte.

Ein Leistungsabzeichen in diesem Sinne ist indessen kein Orden, sondern die verdiente Anerkennung einer Leistung, die zu bestehen jedem gesunden Schweizer eine Ehrensache sein sollte.

Wir rühmen die Bescheidenheit unseres Volkes gerne, doch scheint sie mir hier nicht unbedingt am Platze, denn eine gute Leistung verdient unsere Anerkennung. So wie das Schützenabzeichen, die Schützenschnur, verdiente Auszeichnungen eines sicheren

Schützen sind, so berechtigt ist ein Abzeichen für eine erfolgreich bestandene, vielseitige Anforderungen stellende Leistungsprüfung.

Gewiß wäre es falsch, ein Leistungsabzeichen um seiner selbst willen schaffen zu wollen. Es soll Mittel zum Zweck, nämlich Ansporn zu dauernder Ertüchtigung unserer Wehrmänner sein.

Die Disziplinen des Vierkampfes — Kampfbahn, Geländelauf, Schwimmen und Schießen könnten als Grundlage dienen. Sie wären zu erweitern mit

Handgranatenweitwurf	Hochsprung
35 km Marsch	100 m Lauf
Weitsprung	Kugelstoßen

In gewissen Einheiten werden solche Prüfungen schon heute durchgeführt. Innerhalb der Kp. wird eine Rangliste erstellt. Da jedoch keine Minimalbedingungen festgelegt sind, so ist es nur natürlich, daß der Einzelne nicht mit vollem Einsatz bei der Sache ist, und so kann diese Leistungsprüfung den beabsichtigten Zweck nie ganz erfüllen. Weiß der Soldat, daß seine Leistung durch Verleihung eines Abzeichens anerkannt wird, dann geben wir ihm ein Ziel, für das er kämpfen wird. Damit fördern wir eine Tugend, **den Willen zur Leistung**, und wenn wir uns dabei des Mittels eines Leistungsabzeichens der Armee bedienen, dann stellen wir bewußt ein psychologisches Moment in den Dienst des Wehrsportgedankens.

Gewiß soll der Soldat nicht um einer Auszeichnung willen Höchstleistungen vollbringen, wir verlangen seinen ganzen Einsatz als selbstverständliche Soldatenpflicht. Der gute Soldat besitzt aber auch einen Schuß gesunden Ehrgeiz, hat das Bedürfnis, etwas zu leisten. Mit dem Leistungsabzeichen schaffen wir eine Einrichtung, die diese Eigenschaften fördert und in die richtigen Bahnen leitet. Lt. B.

Rückblick auf die kantonbernischen Unteroffiziers-Skiwettkämpfe in Prés-d'Orvin

(MAE.) Der Schweizerische Unteroffiziersverband hat mit dem Bestreben der Armeeleitung, unsern Soldaten eine gute Winterausbildung angedeihen zu lassen, Schritt gehalten. Seit Jahren ist er mit seinen Unterverbänden und Sektionen bemüht, den Mitgliedern außerdem die Möglichkeit zu geben, sich im militärischen Skifahren auszubilden. Die diesbezüglichen Reglemente, die den Sektionen rechtzeitig zugestellt wurden, weisen diesen den Weg zur Durchführung von interessanten und zweckmäßigen Wettkämpfen. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß schon anlässlich den letztjährigen Win-

ter-Armeemeisterschaften in Adalboden der kombinierte Skihindernislauf nach einem Reglement des SUOV zur Durchführung gelangte.

Der Verband bernischer Unteroffiziersvereine hat nun kürzlich erstmals in dem nordisch anmutenden Gelände von Prés-d'Orvin als erster Unterverband seine Skiwettkämpfe ausgetragen. Um eine weitere Anzahl für die Teilnahme an den Wettkämpfen zu bewegen, fand neben dem Patrouillenlauf und dem kombinierten Skihindernislauf ebenfalls ein Abfahrtsrennen statt, wozu sich denn auch eine schöne Anzahl Konkurrenten einschrieben. Nach-

dem der Sektion Thun zweimal eine Durchführung der Wettkämpfe mangels genügender Beteiligung versagt blieb, hat die Seeländersektion Bienne romande nicht zurückgeschreckt, sich für die Organisation in diesem Jahre zur Verfügung zu stellen. Dank ihrer Initiative, aber nicht zuletzt auch dank ihres durch die Uebnahme bewiesenen Mutes ist es dem bernischen Verband gelungen, mit schönem Erfolg seine Skiwettkämpfe unter Dach zu bringen. Wenn die Beteiligung in Prés-d'Orvin auch etwas zu wünschen ließe (nichtbewilligte Urlaube, Unabkömmlichkeit im Dienst und andere Gründe

mögen die Absenzen mehr oder weniger entschuldigen), so hat doch das halbe Hundert, das zu den Wettkämpfen antrat, die gestellten Aufgaben ernst genommen und mit Erfolg zu lösen verstanden. Trotzdem den Organisatoren jegliche Erfahrung für die Durchführung von Skiwettkämpfen abging, befriedigte diese auf der ganzen Linie. Der Umstand, daß die Schnee-verhältnisse äußerst ungünstig waren, vermochte den Wert der Veranstaltung nur zu heben. Der Skisoldat muß ganz besonders bei ungünstigen und schweren Schneeverhältnissen seine ihm übertragene Aufgabe zu lösen verstehen. Nurpistenfahrer vermögen den Anforderungen im Wintergebirgsdienst nicht zu genügen.

Der kombinierte Skihindernislauf

bietet dem Skisoldaten Aufgaben, die für seine Ausbildung einen Höchstwert aufweisen. Nur wer die mannigfaltigen Hindernisse, die sich ihm in unserem Gelände zahlreich in den Weg stellen, rasch und sicher zu überwinden versteht, wird seinen Auftrag mit dem erwarteten Erfolg ausführen können. In diesem Sinne wurde der Parcours der Unteroffiziers-Skiwettkämpfe in Prés-d'Orvin abgesteckt. Kurz nach dem Start hatten sich die Wettkämpfer ihrer vier mitgenommenen Handgranaten zu entledigen, indem mit diesen zweimal aus einer Distanz von 25 m bzw. 30 m zwei auf dem Boden markierte Trichter zu treffen waren. Es entsprach der dem Lauf zugrunde gelegten taktischen Aufgabe, daß der Wettkämpfer, der die Ziele nicht traf und somit seinen Gegner nicht unschädlich hätte machen können, bis zu drei Minuten zu warten hatte. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die mitgeführte Packung für das Werfen auf die relativ weite Distanz sehr hinderlich ist und deswegen am besten

abgelegt wird. Der zwei Meter breite und ca. 60 cm tiefe Graben, sowie das aus Baumstämmen erstellte Tankhindernis wurden sehr unterschiedlich bewältigt. Ein rasches Reagieren beim Auftauchen eines solchen Hindernisses und eine blitzschnelle Ueberlegung, wie dieses am vorteilhaftesten bewältigt werden kann, sind die Voraussetzungen für das möglichst Kraft und Zeit sparende Ueberqueren desselben. Nachdem etwas mehr als die Hälfte des 3 km messenden Laufes zurückgelegt war, hatten die Konkurrenten aus einer Distanz von 50 m in 30 Sek. 5 Schüsse auf die Olympiascheibe abzugeben. Sehr zweckmäßig erwies sich das Schießen, ohne den Karabiner von der Packung zu schnallen. Es zeugt vom Können der Wettkämpfer, daß trotz diesem Umstande im allgemeinen sehr gute Resultate erreicht wurden. Die Skis sollten auch beim Stehend-Schießen nicht abgeschnallt werden müssen, was das Reglement freistellt. Was die ebenfalls in den Parcours einbezogene Ladenwand anbetrifft, scheint uns diese als Hindernis doch als zu unnatürlich, um so mehr, als sie inmitten eines freien Feldes aufgestellt war. Auffallend war die gute Verfassung, mit der die Wettkämpfer ausnahmslos das Ziel erreichten.

Der Patrouillenlauf.

Einmal mehr hat der Patrouillenlauf über 16 km bewiesen, daß diese Disziplin wie keine andere den Kameradschaftsgeist im Wettkampf zu erziehen weiß. Nur die Patrouille, die in jeder Situation die Stärke ihrer Zusammenarbeit spürt, hat Aussicht auf Erfolg. Hier liegt das Geheimnis des guten Resultates. Schon beim Wachsen hat die Patrouille ihre Arbeit nach den Anordnungen eines Kenners der Materie zu verrichten. Also schon hier

Zusammenarbeit. Diejenige Patrouille, von der ihre Besten vorausseilen und ihre schwächeren Kameraden zurücklassen, kämpft auf verlorenem Posten. Aber nicht nur in körperlicher Hinsicht, sondern ebenfalls im Lösen der gestellten taktischen Aufgaben müssen die Patrouilleure zusammenarbeiten, wobei dem Führer die Aufgabe zukommt, diese auf seine Leute, ihren Fähigkeiten entsprechend, zu verteilen. In dieser Hinsicht haben wir denn Hervorragendes, aber auch weniger gute Arbeit gesehen. Auffallend war ebenfalls, daß die Unteroffiziere und Soldaten wohl allgemein gut schießen, aber auf dem Handgranatenwurfplatz weniger gut den gestellten Anforderungen genügen konnten. Ein Fingerzeig für die kommende Sommerausbildung. Handgranatenwerfen ist und bleibt eine Übung, die intensiv und seriös trainiert sein will, dies um so mehr, als hier die Handhabung einer unserer besten Nahkampfwaffen auf dem Spiele steht.

Das Abfahrtsrennen.

Wenn die Organisatoren bei der Durchführung dieser Disziplin wie bereits angetönt, eine Animierung zur Teilnahme an den Wettkämpfen bezweckten, so darf doch nicht vergessen werden, daß das Abfahrtsrennen den Ausgangspunkt für das für den Wintergebirgsdienst so wichtige Seilfahren bildet. Schon aus diesem Grunde ist die Austragung dieser Disziplin nur zu begrüßen.

Im allgemeinen hinterließen die Wettkämpfe den besten Eindruck. Es gereicht dem Verband bernischer Unteroffiziersvereine zur besonderen Ehre, in der praktischen Durchführung des vom Schweizerischen Unteroffiziersverbande ausgearbeiteten Winter-Tätigkeitsprogrammes bahnbrechend vorgegangen zu sein.

Der Schweizer Soldat ist Demokrat – der Schweizer Demokrat ist Soldat!

Die heutige Zeit und die spezielle Lage des Schweizerlandes stellt jeden Schweizer vor komplizierte Probleme, die nur richtig verstanden werden können, wenn wir uns eingehend mit ihnen abgeben.

Der Schweizer Soldat, der irgendwo an der Grenze oder im Landesinnern Dienst tut, muß die Probleme und Gründe kennen, die seine oberste Staatsführung zu lösen hat. Dazu aber will und muß, er die nackte Wahrheit wissen, um sich zu jeder Stunde mit innerer Ueberzeugung einsetzen zu können. Sinn und Wesen seiner fast einzig dastehenden Gewehrbeifuß-Bereitschaftsstellung wollen verstanden, militärische und bürgerliche Anordnungen überlegt sein.

Der Schweizer als Soldat, genau wie als Bürger, kümmert sich um ihren

Wert und stellt Vergleiche an, kurz, er sucht sich seine eigene Meinung zu machen. Damit erhebt er auch Anspruch auf selbständiges Denken.

In weiser Ueberlegung hat der General als oberster Befehlshaber der Armee bereits zu Anfang der Mobilmachung die «Sektion Heer und Haus» der General-Adjutantur ins Leben gerufen. Ihr ist es übertragen worden, durch periodische Herausgabe von sog. «Wehrbriefen» den im Felde stehenden Einheitskommandanten Stoff und Anregung zu geben, um in Vortragsform und in ungezwungener Aussprache mit der Truppe, zur Weckung, Stärkung und Vertiefung des geistigen Lebens in der Armee beizutragen.

Dort wo der Einheitskommandant aus Zeitmangel oder andern Gründen diese

Funktionen nicht selbst übernehmen kann und wo ihm auch kein Unteroffizier oder Soldat zur Verfügung steht, der nach Kenntnissen und Begabung diese Aufgabe erfüllen könnte, hat er die Möglichkeit, von der Abteilung «Heer und Haus» einen eigens hierzu abgeordneten Referenten anzufordern.

Nachfolgende Bilder zeigen die Atmosphäre eines solchen Diskussionsvortrages, und wir können erleben, wie jene Soldaten, die sich eben noch vorhin mit ihrem Kommandanten in ungezwungener Diskussion über das zum Vortrag gelangte Thema auseinandersetzen, in nächster Minute in Reih und Glied standen, um in bedingungslosem Gehorsam und Disziplin die weiten Befehle entgegen zu nehmen. Das ist der Schweizer Soldat und Demokrat in einer Person.